

Kreis Rotenburg will Strom und Wärme künftig vollständig aus erneuerbaren Energien decken / Konzept in Arbeit

Klimaschutz soll lokaler Wirtschaft dienen

Von Irene Niehaus

Der Landkreis Rotenburg arbeitet an einem Klimaschutzkonzept. Das soll nicht nur dazu beitragen, Energie einzusparen und konkrete Maßnahmen gegen Klimakiller wie CO₂ darzustellen. Es soll auch Möglichkeiten aufzeigen, wie die lokale und regionale Wirtschaft Klimaschutz als Entwicklungsmotor nutzen kann.



© Archiv Uz

Landkreis Rotenburg. Neue Energien aus Biogas und Windkraft sind im Landkreis Rotenburg nicht erst seit der Reaktorkatastrophe in Fukushima Themen in der öffentlichen Debatte, die Ressourcen der Natur zu nutzen. Mittlerweile werden theoretisch 88 Prozent des im Wümme-Kreis verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugt. Kein Grund, sich auszuruhen, meint man in Rotenburg.

Die Kommune verfolgt ehrgeizigere Ziele: Den Strombedarf sollen in naher Zukunft erneuerbare Energien vollständig decken, betont Landrat Hermann Luttmann. Auch der Energiebedarf für Wärme und Mobilität solle soweit wie möglich aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Fotovoltaik spielt bislang kaum eine Rolle. Gerade mal vier Prozent beträgt ihr Anteil an der eingespeisten Strommenge. Die Ziele des Landkreises unterstützen soll jetzt ein Konzept für den Klimaschutz, an dem die Behörde mit Hilfe der Klima und Energieeffizienz Agentur KEEA aus Kassel arbeitet.

Das Konzept soll zum einen dazu beitragen, konkrete Maßnahmen zu entwickeln, um Hausbesitzer zu animieren, Energie einzusparen. Es soll die Effizienz von Energieanlagen verbessern, etwa durch den Austausch von Öl- und Gaskesseln und Wärmepumpen. Dazu könnten kommunale Förderprogramme zur energetischen Gebäudemodernisierung dienen.

Außerdem wird überlegt, die Energieberatung und Informationsvermittlung auszubauen. Das Konzept soll natürlich auch Klimakiller wie CO₂ aufzudecken, in dem es eine CO₂-Bilanz nach den Bereichen Privathaushalte, öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, und Verkehr zieht. Es soll zudem helfen, die Nutzung lokaler Energieressourcen wie Biomasse, Sonnenlicht und Wind auszubauen.

Von der Umsetzung des Klimaschutzkonzepts verspricht sich der Landkreis Rotenburg aber nicht nur ökologische Gewinne, sondern auch wirtschaftliche. Er strebt an, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen, das heißt, die Bürger vor Ort profitieren zu lassen statt der großen Stromkonzerne. Sich von denen unabhängiger zu machen sei ein Ziel, hieß es vor einiger Zeit auf der Auftaktveranstaltung zum Klimaschutzkonzept. Bisher blieben nämlich nur 15 Prozent der

Wertschöpfung in der Region. Betreiben aber beispielsweise Landwirte und/oder Bürger einen Windpark, bleiben die Einkommen bei den Beschäftigten der Anlagen, die Gewinne bei den Anlagen-Betreibern sowie Zinsen, Gewerbesteuern und die Anteile an Einkommenssteuer in der Region, so die Agentur KEEA.

Die Agentur hat ausgerechnet, dass die jährlichen Energiekosten pro Einwohner im Landkreis Rotenburg momentan 1250 Euro betragen. Würden die Kosten halbiert, bedeute es, dass bei 162963 Einwohnern jährlich 97,8 Millionen Euro mehr verfügbares Kapital im Wümme-Kreis im Umlauf seien. Die Akteure betonen die Bedeutung eines regionalen Konsenses über Klimaschutzmaßnahmen im Landkreis. Der Konsens sei wichtig, wenn es etwa darum gehe, die Windenergie im Wümme-Kreis auszubauen. "Hier spielen ‚Bürgerwindparks‘, von denen die Bevölkerung direkt profitiert, eine wichtige Rolle", betont Gerd Hachmöller, Geograf, Wirtschaftsförderer und Stabsstellenleiter bei der Rotenburger Kreisbehörde.

Beispiele von Kommunen, die sich bei Strom und Wärme unabhängig machen von den großen Energiekonzernen, gibt es immer mehr. Dank Biogasanlagen produzieren sie mit Pflanzen vom angrenzenden Acker Strom und Nahwärme für die Häuser. In Niedersachsen gibt es inzwischen eine Reihe von Bioenergiedörfern. Die Ortschaft Malstedt im Landkreis Rotenburg gehört dazu. Die Firma Agrogas & Wärme versorgt inzwischen sämtliche Haushalte in der rund 250 Einwohner zählenden Deinstedter Ortschaft mit Wärme.

Dabei standen die Malstedter den Plänen der Betreiber, zwei Landwirten, anfangs kritisch gegenüber. Die hatten aber nichts gegen die Biogasanlage an sich, sondern nur gegen den Standort, sagt einer der beiden Betreiber. Die Investoren änderten ihre Pläne und bauten an anderer Stelle im Ort, der Dorffrieden war wieder hergestellt.

Die Anlage hat eine Leistung von 2,15 Megawatt und ist damit die größte im Landkreis Rotenburg. Das Besondere: Nur ein Drittel der gewonnenen Energie wird im Ort selbst verbraucht. Die Malstedter nutzen in erster Linie die Wärme, die von den Gasmotoren in den drei Blockheizkraftwerken der Agrogas erzeugt wird und über ein vier Kilometer langes Wärmenetz direkt in ihre Häuser gelangt. Der von den Aggregaten erzeugte Strom fließt ins öffentliche Netz. Zwei Drittel des erzeugten Biogases liefert Agrogas an einen Stadtwerkepool. Der veredelt es in einer gesonderten Anlage in Malstedt zu Erdgasqualität und speist es dann in das Netz der EWE ein. Zum Pool gehören unter anderem die Stadtwerke Rotenburg und Verden.

Doch die Energiewende hat ihren Preis. Das weiß auch Rotenburgs Stabsstellenleiter Gerd Hachmöller. Sie frisst Flächen. Zurzeit stehen circa 150 Windkraftanlagen und rund 140 Biogasanlagen im Landkreis Rotenburg. Rund die Hälfte der Ackerflächen dient dem Anbau von Mais.

Wegen seiner Dominanz fördert der Landkreis Rotenburg mittlerweile die Erprobung des Anbaus von alternativen Pflanzen wie Zuckerrübe oder durchwachsener Silphie. Naturschützer sind gegen weitere Biogasanlagen im Landkreis Rotenburg, solange der Gesetzgeber nicht für geeignete Steuerungsmaßnahmen sorgt, um Auswüchse zu verhindern.

Der Biogasboom hat die Preise für Pachtland in die Höhe getrieben und zur Vermaischung der Landschaft geführt. In vielen Dörfern herrscht Streit. Nicht so in Malstedt. Dort hätten die Investoren von Anfang an mit den Bürgern gesprochen und ihre Bedenken bei der Planung berücksichtigt, sagt ein Vertreter des Naturschutzbundes (Nabu). Konsens, den Gerd Hachmöller für so wichtig hält auch bei der Entwicklung von Klimaschutzmaßnahmen.

Bei der Erarbeitung und Umsetzung des Klimakonzepts will die Kreisbehörde mit den Samtgemeinden und Gemeinden des Landkreises eng zusammenarbeiten, damit diese eigene Daten für sich erarbeiten können.